

Kap.). In unserem Jahrhundert — unseren Jahrzehnten — kann Rechtfertigung von Peters nicht nur als „Einheitsband reformatorischer Kirchen (...Leuenberger Konkordie)“, sondern auch als „Brücke zwischen Wittenberg und Rom (Malta-Dokument)“ bezeichnet werden.

Das Risiko eines so groß angelegten historisch-systematischen Durchganges läßt sich nicht verkennen. Das Wagnis fängt schon bei der Sichtung und Strukturierung des schier endlosen wissenschaftlichen Materials zum Thema an und endet bei möglicherweise fragwürdigen Akzentsetzungen, anfechtbarer Auswahl und angreifbaren Interpretationen des historischen Stoffes. Aber alle systematische Behandlung eines thematischen Zusammenhanges in der Geschichte war von jeher mit dieser Problematik behaftet. Die Verfasser haben sich ihr in hoher wissenschaftlicher Verantwortlichkeit und großem Kenntnisreichtum gestellt. Sie haben deutlich gemacht, daß der jetzt erreichte Stand des theologischen Diskurses zu dem zentralen Thema christlichen Glaubens in den Kirchen einerseits „voll von Chancen und Hoffnungen“ für dessen gemeinsames Bekenntnis ist, andererseits „keineswegs das letzte Wort zur Sache sein kann“ (XV).

Das Buch dürfte nicht zuletzt der weiteren ökumenischen Bemühung zwischen den reformatorischen und der römisch-katholischen Kirche hilfreich werden. Denn es zeigt in eindrucksvoller Vielfalt, daß die reformatorische Botschaft von der Rechtfertigung einen epochalen Paradigmenwechsel in der christlichen Denk- und Praxisgeschichte darstellt. Die konfessionellen Kontroversen zur soteriologischen Seite dieses Paradigmas (Rechtfertigung des Sünders aus Gnade/Glauben, nicht aus ei-

genen Werken) können nunmehr als erledigt gelten, jedenfalls was ihre kirchentrennende Schärfe angeht. Das hat die Darstellung erwiesen. Unerledigt aber stehen zwischen den Kirchen gewichtige andere Dimensionen des neuen Paradigmas, die entweder aus der soteriologischen Grundlage folgen oder auch nur andere Seiten des einen Grundlegenden sind. Sie betreffen vor allem das Kirchen- und Amtsverständnis, also die ekklesiologische Dimension, sowie das Person- und Gemeinwesenverständnis, das mit der Freiheitslehre der reformatorischen Rechtfertigungsbotschaft gegeben ist. Auf diesen Gebieten sind die interkonfessionellen Verständigungsbemühungen noch weit in den Anfängen. Aus dem Buch ist klar zu entnehmen, daß die ökumenisch orientierte Theologie der Rechtfertigung hier ihre zukünftigen Arbeitsschwerpunkte zu setzen hat.

Stephan Pfürtner

*Paul Hacker, Theological Foundations of Evangelization.* Steyler Verlag, St. Augustin 1980. 100 Seiten. Kart. DM 12,—.

Nicht zufällig ist diese zornige Abrechnung mit einem modernen katholischen „paganisierenden Synkretismus“, der „Evangelisierung sinnlos macht“ (87), erst nach dem Tode des Verfassers erschienen. Wer Paul Hacker kannte — Indologe von Beruf, Theologe aus Leidenschaft, Konvertit aus Liebe zu der einen katholischen Kirche —, hatte freilich längst dergleichen von ihm erwartet: eine dichtgefügte Kette von Argumenten aus Schrift, Väterzeugnissen und neueren Äußerungen des kirchlichen Lehramts, als Abwehr gegen den „Rahnerismus“ (87), von dem Hacker insbesondere die indische Christenheit

bedroht sah (Kap. IV). Die Stärke der Arbeit liegt in einer Erkenntnis, die auch im evangelischen Bereich Beachtung verdient (obwohl Hacker diesen ohnehin als hoffnungslos geist-verlassen beschrieben hatte): Da das Evangelium Heilsbotschaft für alle Völker ist und das Heil nur durch Gottes neuen Bund vermittelt wird, muß eine Theologie der Evangelisierung aus einer Theologie des Bundes entwickelt werden. Diese wiederum macht, wie ihre biblischen Ursprünge ausweisen, die Konfrontation mit heidnischer Religion unabweichlich. Auch eine Theorie von „anonymen Christen“ kann diese Notwendigkeit nicht verschleiern. So gewiß allerdings in der Bekehrung die Gnade die Natur nicht zunichte macht, so gewiß verlangt die evangelistische Begegnung mit dem Heidentum nicht nur Abgrenzung, sondern auch das, was die Väter den „rechtmäßigen Gebrauch“ (chrêsis, utilization) der Wahrheitsmomente in nichtchristlicher Religion nannten — eine Praxis, die weder mit psychologisch motivierter „Akkomodation“ noch mit „Indigenisation“ aus politischen Gründen, wie Hacker sie vor allem bei dem indischen Theologen D.S. Amalorpavadass beanstandet, zu wechseln ist, die also auch die „Einheimischwerdung“ nicht so weit treibt, daß um ihretwillen die ganze Geschichte des Evangeliums mit der westlichen Kultur als irrelevant zu gelten hätte.

Hier bleiben allerdings Fragen offen: Hackers Kriterium, die Sanktionierung der Christentums-Geschichte durch das magisterium der Kirche (84), ist ebenfalls gegen Mißbrauch nicht immun; der Absolutheitsanspruch einer westlich-christlichen religio vera hat durchaus auch jene „geistliche Unterdrückung“ hervorbringen können, wie sie Hacker bei der modernen Konzeption der „syn-

kretistischen Repaganisierung“ anprangert (94), mag er auch als Indologe mit vollem Recht die Fehldeutungen hinduistischer Positionen verurteilen, die dabei häufig unterlaufen (92). Fragen erheben sich schließlich angesichts der Auswertung der Väter-Zeugnisse, auf die Hacker so großen Wert gelegt hat: Wieso gilt ihm Origenes hier als Gewährsmann für rechtmäßige „chrêsis“ (47f), wenn er anderswo mit des Origenes Lehre von der Allversöhnung und ihren Folgen scharf ins Gericht gehen konnte (Una-Voce-Korresp. 8, 1978, 316ff)? Diese und andere Rückfragen, die nun leider ohne Antwort bleiben müssen, ändern nichts an der Bedeutung des Vermächtnisses, das Hacker seiner Kirche, und nicht nur ihr, mit dieser Schrift hinterlassen hat.

Hans-Werner Gensichen

*Ernst Lange*, Kirche für die Welt. Aufsätze zur Theorie kirchlichen Handelns. Herausgegeben und eingeleitet von Rüdiger Schloz in Zusammenarbeit mit Alfred Butenuth. Chr. Kaiser Verlag, München/Burckhardthaus-Verlag, Gelnhausen 1981. 342 Seiten. Geb. 38,—.

In der von einer Verlagsgemeinschaft getragenen Reihe „Lese-Zeichen“ ist dies der zweite einer auf sechs Bände angelegten Ausgabe der Veröffentlichungen des 1974 verstorbenen Theologen Ernst Lange, der auf der Linie Dietrich Bonhoeffers wie kaum ein anderer über Wesen und Auftrag der Kirche nachgedacht und ihre ökumenische Dimension und Verpflichtung ausgelotet hat. Viele seiner an verschiedenen Stellen erschienenen Beiträge zum Thema „Kirche für die Welt“ sind in diesem Band zusammengefaßt, darunter ökumenisch so relevante und immer wieder nachdenkens-